

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 15.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 95.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourenmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich (12)

6. Jahrgang.

Dienstag, 31. August 1926.

Nr. 203.

Die Hebe gegen die Sozialversicherung.

Das Leben und die Existenz des Arbeiters sind in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung völlig unsicher. Kein Arbeiter ist davor geschützt, den Augenblick durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit, Betriebsunfall oder Invalidität seinen Arbeitsplatz verlieren zu können. Unter solchen Umständen aber ist er im Alter nach seinem Leben voll Arbeit im Dienste des Unternehmers, nachdem er seine ganze Lebenskraft verbraucht hat, um dem Kapitalisten Gewinn zu schaffen, unfähig, im ruhenden Tempo kapitalistischer Arbeitsmethoden mitzukommen.

Seitdem es überhaupt eine Arbeiterbewegung gibt, kämpft das organisierte Proletariat dafür, Sicherheiten gegen diese Wechselfälle des Lebens und der Wirtschaft zu erlangen. Diese Kämpfe waren nicht erfolglos. Seit dem Jahre 1887 haben wir eine Unfallversicherung, seit 1888 besteht die staatliche Krankenversicherung, seit 1889 die Versicherung der Bergarbeiter im Falle des Alters und der Invalidität, ihrer Witwen und Waisen, seit 1909 die Pensionsversicherung der Angestellten. Am längsten hat der Kampf um die Alters- und Invalidenversicherung der Gesamtarbeiterschaft gedauert, eine Forderung, welche die Sozialdemokratie Oesterreichs schon auf ihrem konstituierenden Parteitag zu Hainfeld (1888) aufgestellt hat, und die im alten Oesterreich von allen Parteitagungen, Gewerkschaftskongressen und Krankenkassentagungen immer aufs neue erhoben wurde. Die österreichische Regierung hatte schon 1904 den ersten Entwurf zu einer allgemeinen Sozialversicherung unterbreitet, 1908 und 1911 wurden im Abgeordnetenhaus abermals entsprechende Vorlagen eingebracht. Der Sozialversicherungsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hatte gerade seine Arbeiten beendet, als der Weltkrieg ausbrach (1914). Die geänderten Rechtsverhältnisse nach dem Untergang der Sozialversicherung abermals aufs Tapet gebracht. Im Oktober 1920 wurde ein Gesetzesentwurf aus dem Kreise von Abgeordneten, im Jahre 1923 eine Regierungsvorlage dem tschechoslowakischen Parlament unterbreitet, die 1924 endlich Gesetz geworden ist. Am 1. Juli 1926 ist die Sozialversicherung in Kraft getreten.

Das Gesetz weist schwere Mängel auf. Vergessen war alle Mühe der deutschen Sozialdemokratischen Abgeordneten, aus der Regierungsvorlage eine brauchbare, wirklich gegenbringende Sozialversicherung zu schaffen. Das Gesetz brachte uns eine Verschlechterung der Krankenversicherung, eine Einschränkung der Autonomie in allen Zweigen der Versicherung, die Renten, die der invalide Arbeiter, die Witwe, die Witwe erhalten, sind gering. Das Gesetz ist das Spiegelbild der sozialen Rechtsverhältnisse der Zeit, in der es beschlossen wurde, es zeigt uns die Schwäche der tschechischen Sozialdemokratie in der Regierungskoalition, die bei dem Gesetz Parte gestanden hat.

Aber seit der Gesetzgebung der Sozialversicherung haben sich die politischen Verhältnisse abermals geändert. Die altnationale Koalition, die das Gesetz aus der Taufe gehoben hat, besteht nicht mehr, der neuen bürgerlichen Parlamentsmehrheit ist das Gesetz bei allen seinen Mängeln noch zu gut, die Bestrebungen der bürgerlichen Parteien gehen dahin, das Gesetz zu novellieren, das heißt, es für die Arbeiter zu verschlechtern.

An der Spitze derjenigen, die die ganze Sozialversicherung am liebsten beseitigen möchten, marschieren in brüderlicher Eintracht tschechische und deutsche Agrarier. Die ländliche Kapitalistenklasse, zu der sich unsere Großbauern entwickeln, kann es nicht ertragen, daß die Vermögen der Armen, Knechte und Dienstboten, landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen im Falle des Alters und der Invalidität etwas, wenn es auch wenig ist, bekommen sollen. Sie wollen die landwirtschaftlichen Arbeiter aus der Sozialversicherung hinausdrücken und reden den Arbeitern ein, daß es keinen Sinn habe, Beiträge für die Sozial-

Die Beschlüsse der internationalen Exekutive.

Sozialdemokratische Mitarbeit im Völkerbund nur nach den Grundrissen des internationalen Sozialismus. — Brandmarlung des italienischen Faschismus und des englischen Regimes wegen der Arbeitszeitverlängerung. — Internationale Demonstration für den Achtstundentag. — Eine internationale Frauentagung.

Zürich, 30. August. (Eigenbericht.) Die Tagung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale wurde Sonntag abends nach Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung geschlossen.

Zunächst nahm die Exekutive die von Bauer (Österreich) und de Broelclore (Belgien) ausgearbeitete Resolution über den Völkerbund

Völkerbund

an. Diese Resolution lautet:

„Die Exekutive der IAK betrachtet es als die Aufgabe des nächsten Kongresses der Internationale, die Grundzüge der Stellung der Internationale gegenüber dem Völkerbund; und seine Auffassung über die Demokratisierung des Völkerbundes eingehend festzulegen. Sie erinnert an ihre früheren Beschlüsse über den Völkerbund und erklärt: Die Exekutive anerkennt die Verdienste der Sozialisten als Vertreter ihrer Länder, die gemeinsam für die Annäherung der Völker und für eine Politik der Solidarität und des Friedens gemäß den Grundrissen der Internationale eintreten konnten. Um aber ihre Tätigkeit für die Sache des Weltfriedens und des internationalen Sozialismus so fruchtbringend wie möglich zu gestalten, ist es notwendig,

1. daß die einzelnen Parteien die Voraussetzungen festlegen, unter denen sie eines ihrer Mitglieder berechnen, ein Mandat in der Versammlung oder im Rate des Völkerbundes anzunehmen und zu behalten, daß ferner die Parteien jederzeit prüfen können, ob die jeweiligen Umstände und die Befehle der Regierungen die Ausübung des Mandates unter Bedingungen gestatten, die mit den Grundrissen des internationalen Sozialismus sowie mit den allgemeinen Interessen der Arbeiterbewegung und den Beschlüssen der Internationale vereinbar sind.
2. daß ein enger und regelmäßiger Kontakt zwischen dem Delegierten und seiner Partei aufrecht erhalten werde.
3. daß die Internationale regelmäßig die Probleme untersucht, mit denen sich der Völkerbund beschäftigt und ihre Haltung gegenüber diesen Problemen festlegt, um so den einzelnen Parteien und den Delegierten die notwendigen Grundlagen zu liefern, die sie in die Lage versetzen, den oben angeführten Pflichten nachzukommen.

Eine eigene Studienkommission wird sich mit der Frage der Demokratisierung des Völkerbundes befassen und dem nächsten Kongress Bericht erstatten.“

versicherung zu zahlen. Wir würden den Arbeitern raten, zu denen ihre ländlichen Arbeitgeber mit solchen Ansinnen kommen, die Agrarier zu fragen, was sie denn tun wollen, um die alten, ausgemergelten Arbeiter zu ernähren. Die Antwort auf diese Frage fällt leicht. Die Herren Agrarier scheren sich den Teufel um einen Knecht oder eine Magd, die ihnen 30 oder 40 Jahre treu und verlässlich gedient haben. Sollen sie betteln gehen, wenn sie hungert sind! Das ist der Rat, den die reichen Agrarier dem altgewordenen Gefinde erteilen werden.

Auch die industriellen Unternehmer und ihre Beauftragten, die bürgerlichen Parteien, haben einen regelrechten Redezug gegen die Sozialversicherung organisiert. Auf Schritt und Tritt wollen sie der Sozialversicherungsanstalt bei der Einhebung der Beiträge die größten Schwierigkeiten bereiten, ihre Juristen und Gesetzeslegungskünstler, die von den Unternehmerorganisationen dazu angestellt sind, geben sich die redlichste Mühe, mit Hilfe des Buchstabens des Gesetzes seinen sozialen Inhalt anzubringen.

Heber die internationale Aktion zu dem Achtstundentag

wurde ein Beschluß gefaßt, in dem es heißt:

„Die Exekutive brandmarkt das Vorgehen der faschistischen Regierung Italiens, die versucht, unter bedingter Anerkennung der Washingtoner Konvention die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern und sie sieht darin ein Attentat nicht nur auf die italienische, sondern auf die gesamte internationale Arbeiterschaft. Die Exekutive verurteilt das britische Gesetz über die Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau und sieht in ihm eine schwere Gefahr nicht nur für die britischen Bergarbeiter, die im heldenmütigen Abwehrkampf stehen, sondern auch für die Bergarbeiter aller Länder. Sie macht mitverantwortlich für den Vorstoß der kapitalistischen Reaktion alle Regierungen, die unter der Koalition der Washingtoner Konvention verweigern oder verschleppen. Umso größere Bedeutung mißt die Exekutive dem Erfolge der belgischen Arbeiterpartei bei, die trotz der schweren Finanzkrisis die Ratifikation durchzusetzen vermochte. Die Exekutive erwartet, daß dieser Erfolg der belgischen Arbeiter die Anstrengungen aller sozialistischen Parteien stärken wird, auch in ihren Ländern die betreffende Sicherung durchzusetzen. Nunmehr müssen alle Kräfte darauf konzentriert werden, in Frankreich, Deutschland und England die Ratifikation der Konvention von Washington zu erkämpfen.

Die Exekutive hält es für die Aufgabe der sozialistischen Parteien jener Länder, welche Kolonien und Mandate des Völkerbundes verwalten, die Einführung des Achtstundentages und eines ausreichenden Arbeiterschutzes überhaupt in diesen Gebieten mit aller Kraft zu bewirken. Sie fordert die angeschlossenen Parteien auf, die Demonstration für den Achtstundentag oder eine längere Arbeitszeit, wo sie bereits durch Gesetz oder Tarifverträge besteht, am 19. September, mit der Internationale Gewerkschaftsbund in würdiger Weise die Feier seines 25-jährigen Bestandes begeht, mit allen Kräften zu unterstützen.

Am Sinne der Beschlüsse von Karlsruhe nimmt die Exekutive zur Frage der Bildung eines internationalen Frauenkomitees Stellung und beruft eine

Aus der Haltung der Unternehmer, aus der Haltung ihrer größten Feinde werden die Arbeiter auf dem Lande und in der Stadt die notwendige Klarheit über den Wert oder Unwert der Sozialversicherung gewinnen. Wir haben in unzähligen Artikeln die Mängel des Gesetzes aufgezeigt. Aber noch nie hat ein sozialpolitisches Gesetz, das vollkommen gewesen wäre, das Licht der Welt erblickt. Erst die Organisationen der Arbeiter haben den sozialpolitischen Gesetzen Blut und Leben eingehaucht, die parlamentarischen Vertreter der Arbeiterklasse haben, gestützt auf die Macht der Organisationen, die sozialpolitischen Gesetze Jahr um Jahr und Paragraph um Paragraph verbessert. Unsere gegenwärtige Aufgabe ist es, den Anschlag der bürgerlichen und industriellen Unternehmer auf das Sozialversicherungsgesetz abzuwehren, das Wenige, das in diesem Gesetz für die Arbeiterschaft an Gutem steckt, zu erhalten. Der zweite Schritt wird sein, für die Verbesserung der Sozialversicherung zu wirken und zu kämpfen, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis wir dieses eine Ziel, die wirk-

Sitzung der Vertreterinnen der proletarischen Frauenbewegung im Dezember nach Brüssel

ein, wobei die einzelnen Parteien eine bis drei Vertreterinnen zu entsenden haben werden. Dieser Sitzung werden der Bericht des internationalen Sekretariates zur Frage des Frauenkomitees und die Abänderungsanträge der einzelnen Parteien vorgelegt werden. Die Exekutive wird in der nächsten Sitzung einen endgültigen Beschluß über die Organisation des Frauenkomitees annehmen.

Darauf wurde ausführlich über die Lage in Italien und Ungarn berichtet. Weiters wurde beschlossen, daß

Die Frage der Förderung der Arbeiter-Sport-Organisationen

auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt wird. Die Meinungsverschiedenheiten über die Politik der ukrainischen Sozialdemokratie in der letzten Zeit werden der Minderheitenkommission zur Behandlung überwiesen. Auf Antrag Crispicns wurde beschlossen, an den verhafteten Führer der russischen Sozialdemokratie Kulin, der im Gefängnis in Moskau sitzt und früher an einer Sitzung der Exekutive teilgenommen hatte, ein Begrüßungs-Telegramm zu senden, das an die russische Tschecha adressiert wird. Während der Dauer der Arbeiterregierung in Schweden hatte Genosse Engberg die schwedische Partei im Büro der IAK vertreten. Nunmehr nach dem Rücktritt der Arbeiterregierung wird der frühere Innenminister Schwedens, Genosse Weller, im Einvernehmen mit den übrigen kommunistischen Parteien diese vertreten.

Im Zusammenhang mit der Tagung der Exekutive fand die konstituierende Sitzung der gewählten Studienkommission für Kolonialfragen statt, deren Vorsitzender Bliegen einen Bericht vorlegte.

Krise des österreichischen Kabinetts.

Wien, 30. August. (Eigenbericht.) Unter dem Eindruck der samstägigen Sitzung des Sparassentages, der sich mit ungewöhnlicher Energie gegen die Regierung aussprach und der morgigen Sitzung des Nationalrates, in der die Debatte über die Ministeranklage der Sozialdemokraten abgeführt werden soll, verlautete heute, die Regierung werde demissionieren. Die bürgerlichen Abendblätter demontierten diese Nachricht, gaben aber zu, daß es von dem Erfolge der Unterhandlung Kametz in Genf abhängen werde, ob er im Amt bleiben könnte. Es handelt sich vor allem darum, die immer noch in einer Schweizer Bank liegenden Völkerbundskredite, für die Oesterreich hohe Zinsen zahlen muß, zur produktiven Verwendung freizubekommen. Auch in der tschechischen Partei besteht eine starke Strömung, das Kabinett demissionieren zu lassen, wenn Kametz in Genf keinen Erfolg hat.

Die Versorgung der Arbeiterschaft im Alter und im Falle der Invalidität, der Arbeiterwitwen und Arbeiterwaisen erreicht haben werden. Jeder soziale Fortschritt hat für uns den Sinn, das Proletariat gesund und kampffähig zu erhalten. Je stärker die Kampfkraft der Arbeiterklasse, je tiefer ihr Klassenbewußtsein, je mächtiger ihre Organisationen, desto stärker ihr Einfluß auf die Staatsgewalt, desto eher die Möglichkeit der Verbesserung aller, der Schaffung neuer sozialpolitischer Gesetze.

Wenn es uns in der Tschechoslowakei in den nächsten Jahren gelingen wird, Breiche zu schließen in das große Netz der Indifferenzen, unsere Organisationen tief zu verankern in den Massen der Bevölkerung — dann wird es uns gelingen, nicht nur die Sozialversicherung vor den Anschlägen eines räuberischen, brutalen Unternehmertums, das keine moralischen Bedenken kennt und auch dem Alter des Proletariats nicht die notwendige Ehrfurcht erweist, zu bewahren, sondern eine Sozialversicherung zu schaffen, auf die jeder Arbeiter stolz sein wird können.

Der erste Bundes-Sport- und Spieltag in Raaden

Die Arbeiter-Turnbewegung auf neuen Wegen.

Von herrlichem Sommerwetter begünstigt, nahm die erste Bundesveranstaltung auf sportlichem und leichtathletischem Gebiete einen glänzenden, alle Erwartungen übertreffenden Verlauf. Eine gute Regie, ausgezeichnete technische Voraussetzungen und anerkannter Disziplin aller Teilnehmer trugen zu dem glücklichen Gelingen bei. Der Sinn und Zweck des Unternehmens war, einen Ueberblick über die leichtathletischen, sportlichen und spielerischen Leistungen der Verbandsanhänger zu schaffen und die weitere Entwicklung dieser Sportarten auf gesunde Bahnen zu lenken. Dieser Zweck ist — soweit heute schon darüber ein Urteil gemagt werden kann — erreicht und damit auch erreicht worden, daß die Arbeiterturnbewegung dem zeitgenössischen Rechnung trägt und allen Zweigen der proletarischen Körperkultur Raum und Betätigungsmöglichkeit gewährt. Diese Erkenntnis ist umso mehr zu begrüßen, als damit jeglicher Absonderung vorgebeugt und für alle Zukunft die tatsächliche Einheitslichkeit wenigstens dieses einen Teils der sozialistischen Kulturbewegung gesichert wird.

Der Verlauf.

Gleich bei Beginn der Veranstaltung wurde das Klassenkämpferische Ziel des proletarischen Sport- und Sportwesens kräftig betont. Nach dem am Sonntag nachmittags erfolgten Einzug der Wettkämpfer und der ersten Begrüßung durch den Festkomitee-Vorsitzenden Beier-Raaden erklärte Genosse Müller in seiner Eröffnungssprache, daß es dem Bund nicht nur darum gehe, gute Läufer und Springer heranzubilden, sondern daß der Endzweck aller seiner Bestrebungen sei, das Proletariat aus den Fabriken und dumpfen Wohnräumen herauszuführen und es körperlich für den Klassenkampf zu erziehen. Die Arbeiter — so fuhr Müller fort — haben es nicht leicht, in den neuen Zweigen der Körperkultur Fortschritte zu machen, denn es fehlen zunächst die notwendigen Platzmöglichkeiten. Die bürgerlichen Gemeindevorstellungen hatten etwas anderes zu tun, als Turn- und Sportplätze für die Arbeiter zu errichten. Erst seitdem die Arbeitervertreter in die Gemeindevorstände eingezogen sind, ist hier ein Wandel eingetreten. Müller schloß mit einem Appell an die versammelten Wettkämpfer, überall mit den Arbeitervertretern in den Gemeinden zu trocknen, daß diese Sünden der Vergangenheit baldigt geißelt werden. Wenn Geld vorhanden ist zur Errichtung neuer Kirchen und neuer Friedhöfe, dann muß auch Geld da sein, um für den lebendigen Menschen zu sorgen. Tag bei dieser festlichen Gelegenheit so klar auf den innigen Zusammenhang zwischen Kommunalpolitik, Volksgesundheit und proletarischem Kulturstreben hingewiesen wurde, ist sehr zu begrüßen.

Ein Festkommers im Freien.

Es war ein glücklicher Gedanke der Veranstalter, den Begrüßungsabend nicht zwischen engen Saalwänden abzuhalten, sondern ihn ins freie hinaus zu verlegen. Die schön gelegene Raadener Schwimmschule bot eine schöne Gelegenheit zur Ausführung dieses Planes. Das rechtzeitige Eintreffen der Anwesenden der Schwimmschule befand, war als Platz für die Vorführungen ausgewählt worden, während sich die zahlreich erschienenen Gäste auf dem gegenüberliegenden Ufer gruppierten. Die Anlagen des Egerbades waren festlich illuminiert und im Hintergrund leuchtete aus einem mächtigen Transparent das Marxwort: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“. Eine Mahnung, die wohl nirgends angebrachter ist, als in dem von Spaltung und Brudertreit so hart betroffenen Raadener Bezirke. Bei den Klängen einer Musikkapelle füllten die Raadener Arbeiterturner und -Sänger auf beleuchteter Bühne mit ihren Darbietungen das Programm des Abends aus. Genosse Richard Reipner forderte in einer begeisterten Ansprache zur Kräftigung der proletarischen Turn-Sportbewegung und zur Sammlung der proletarischen Kräfte auf. Der Höhepunkt der Abendveranstaltung war ein Kampfsportwettbewerb im Wasser, durchgeführt von den Saazer Schwimmern und Schwimmerinnen. Trotz der kalten Temperatur des Egerflusses gelang die Vorführung sehr gut und es war ein prächtiges Bild, auf den schimmernden Fluten die Lichtträger wie Fackeln dahingleiten zu sehen.

Die Wettkämpfe.

Die leichtathletischen Übungen, sowie die Turnspiele wurden auf dem in technischer Hinsicht musterhaft angelegten Platz des Raadener Sportvereines abgewickelt. Ueber die sportlichen Leistungen wird an anderer Stelle referiert werden, doch es kann zusammenfassend gesagt werden, daß sowohl die Durchschnitte, als auch die Einzelleistungen auf einer Höhe waren, die zu den besten Leistungen berechtigten. Rühmendwert war nicht nur exakte Abwicklung des Programmes, sondern auch die Disziplin der Startenden. Die Wettkämpfe begannen fast durchwegs zur festgesetzten Minute. Von den angemeldeten Wettkämpfern waren 90 Prozent am Platze. Aus allen Teilen des Verbandsgebietes bis hinüber zum Hultschiner Ländchen kamen sie angereist, zunächst direkt vom Arbeitsplatze kommend. Bei den Leistungen muß man daher berücksichtigen, daß die Startenden nicht nur die Müdigkeit der vorangegangenen Arbeitswoche, sondern auch die Strapazen der Reise hinter sich hatten. Aber auch sonst muß der Arbeiterturner auf manche

Bequemlichkeiten verzichten. Von einer halbdürftigen Nacht auf dem Strohlager eines Arbeiterquartiers anzutreten ist sicher nicht so einfach, als der Start des bürgerlichen Sportlers, der in jeder Weise für sein körperliches Wohl gesorgt wird. Ueberhaupt muß man an die Leistungen der Arbeiterturner andere Maßstäbe anlegen. Es sind darin ethische Werte inbegriffen, die in den Resultaten nicht zum Ausdruck kommen können. Mit jedem Stück Sportausrüstung ist bei ihnen wochenlange Entbehrung und freiwillige Einschränkung verknüpft. Da bei den heutigen Verhältnissen Erparnisse nicht anders gemacht werden können, als durch Verzicht auf gewohnte tägliche Genüsse, so ist es in der Regel so, daß die Sprunggänge, die Dreh- oder das Gerat des Arbeiterturners manches nicht getrunkene Glas Bier und viele nicht gerauchte Zigaretten verkörpert. So kommt es, daß in den Reihen der Arbeiterturner und -Sportler die Zahl der Abstinenzen und Nichtraucher ständig im Wachsen begriffen ist. Die ganze Raadener Veranstaltung war, was rühmend hervorzuheben werden muß, vollkommen alkoholfrei.

Bei den Schwimmern.

Im Laufe des Sonntag Vormittag wurde bei der städtischen Schwimmschule in der Eger auch dem Wassersport geschuldet. Dieses Gebiet ist erst vor kurzer Zeit erschlossen worden, da ja den meisten Vereinen eine richtige Übungsgelegenheit fehlt. In einem Lande wo Hunderte von Industriegemeinden noch nicht einmal richtige Reinigungsanlagen besitzen, wird es noch einige Zeit dauern bis überall Freibäder und Schwimmgelegenheiten geschaffen sind. Trotzdem wurden die Schwimmkonkurrenzen zum Teil sehr schön bestritten und ergaben beachtliche Resultate. Zum erstenmal auf unserem Boden sah man proletarische Bobbleboorfahrer um die Ziegelpalustränge, die diesmal allerdings den jüdischen Gästen zuwies. Die Sachsen, durchwegs Chemnitzer Sportgenossen, gaben zum Abschluß der Schwimmveranstaltung eine lustige Wasserparade zum besten, die viel Beifall und Heiterkeit weckte.

Reizung und Abschluß.

Am Sonntag nach Mittag bewegte sich der Festzug durch die Straßen des altertümlichen und freundlichen Stadchens. An dem Zuge beteiligten sich nur Wettkämpfer und aktive Turner. Die strammen, sonnegebräunten Mädchen- und Männergestalten wurden von der Bevölkerung freundlich aufgenommen. Im Raadener Arbeiterviertel waren zahlreiche Häuser festlich geschmückt. Der Turnzug: „Frei Heil“ und „Willkommen“ leuchtete nicht nur auf dem Lannenteils der Empfangsstraßen in den Hauptstraßen, sondern auch aus den Fenstern vieler Arbeiterwohnungen. Wenn auch der Zug nicht auf eine Massenwirkung berechnet war, so wirkte er doch durch die Mannigfaltigkeit der vertretenen Sportarten und die geschlossene Disziplin aller Teilnehmer. Gute Vorbereitungen leisteten ebenfalls die abschließenden Wettkämpfe auf den Sportplätzen, die eine für den industriearmeren Bezirk sehr zahlreich zu nennende Zuschauerenschaft fanden. Auch von bürgerlicher Seite wurde für die Vorführungen reges Interesse bekundet und den Leistungen wie dem guten Geiste der Wettkämpfer Beifall gezollt.

Einer Gruppe von Mitwirkenden sei zum Schluß noch gedacht, die nicht in blendender Form in Erscheinung traten, dafür aber nicht minder zum erfolgreichen Abschluß beitrugen. Es sind das die Arbeiteramateur. Wir sind schon daran gewöhnt, daß bei allen Arbeiteraufzügen und Massenveranstaltungen bescheidenen Männer und Frauen sich einfinden, das Abzeichen menschlicher Hilfsbereitschaft an den Anschlägen und mit mangelhafter Ausrüstung besetzt. Ein Besuch in dem großen grünen Hilfszelt des diensttuenden Karisbader Bezirkes ließ die Vortrefflichkeit dieser jungen Einführung sofort erkennen. Da trafen wir planvolle Vorsehung für alle Unglücksfälle an: Lebensmittel für die Geschwächten, Verbandstoffe für die Verletzten, zwei komplette Feldbetten und Tragbohren für die schwerer Verunglückten. Dazu im Hilfszelt geübte Genossen und zwei ausgebildete Pflegerinnen. Von dieser stillen und aufopferungsvollen Arbeit erfahren allerdings nur die Wenigen, die ihrer Früchte unmittelbar teilhaft werden. Aus der genau geführten Liste ging hervor, daß die Samariterkolonne in den zwei Tagen schon in mehr als 40 Fällen erste Hilfe geleistet hatte, zum Glück nur in leichteren Fällen. Die vielleicht deshalb leicht geliebten sind, weil sofort die helfende Hand zur Stelle war.

Ein Gedanke drängt sich nach dem Nitterleben solcher schöner, bohrenden Veranstaltungen auf: Wie weit können wir schon sein, wenn unsere Arbeiterschaft nicht seit Jahren schon unter dem Druck einer wirtschaftlichen Dauerkrise leiden würde und wenn sie mit der vollen Kraft politischer und gewerkschaftlicher Geschlossenheit ausgerüstet wäre! Heute müssen wir noch Schritt wegräumen, damit wir morgen bauen können. Möge bald die Zeit kommen, wo wieder alle proletarischen Baumeister ihrer eigenen Zukunft sind. Dann werden wir die kräftigen Arme und den tüchtigen Kampfsinn unfer Turner- und Sportlerchaft gut gebrauchen können.

Reiz und frei, stark und treu,
Läßt die Herzen höher schlagen,

Brüht mit uns die Fahne rot.
In den Kampf vorangeht
Folgen wir ihm bis in den Tod.

Die mutigen Worte dieses Turnerliedes, deren Klang sich am Begrüßungsabend mit dem Rauschen der Eger vermählte, sollen für die jungen Wettkämpfer und Wettkämpferinnen ein Gelobnis sein.

Die Resultate.

Leichtathletik.

- Angelwerfen für Sportler:** Ernst Rier, Unter-Rothau, 17 Meter 29 Zentimeter.
- 3000 Meter Lauf:** Ernst Fiedler, Bodenbach, 9:58.5 Min.
- Angelhaken, Jugendsportler:** Ad Riese-weißer, Schönbrunn, 10 Meter 5 Zentimeter. — **Sportlerinnen:** Maria Bünich, Obergeorghaus, 7 Meter 41 Zentimeter.
- Weitsprung, Sportler:** Rud. Paum, Biele, 5 Meter 66 Zentimeter. — **Jugendsportler:** Ludwig Romanek, Breslau, 5 Meter 90 Zentimeter. — **Sportlerinnen:** Irma Brate, Gablonz, 4 Meter 20 Zentimeter.
- 3 Mal 1000 Meter Stafette:** 1. Bodenbach 8:55 Min., 2. Gablonz 9:09 Min., 3. Johanneshal bei Reichenberg 9:18 Min., 4. Ullersdorf bei Doy 9:31 Min., 5. Seestadt 10:14 Min.
- 3000 Meter Konnischlauf:** 1. Bodenbach 10:02 Min., 2. Teplitz 10:25 Min.
- Schleuderball, Sportler:** Ernst Rier, Unter-Rothau, 51 Meter 60 Zentimeter. — **Jugendsportler:** Erich Reinert Bodenbach, 42 Meter 27 Zentimeter. — **Sportlerinnen:** Maria Bünich, Ober-Georghaus 30 Meter 4 Zentimeter.
- 1500 Meter Lauf, Sportler:** Ernst Fiedler, Bodenbach, 4:38 Min. — **Jugendsportler:** Ernst Krause, Katharinaberg 4:55.2 Min.
- Speerwerfen, Sportler:** Max Burger, Gablonz, 37 Meter 73 Zentimeter. — **Jugendsportler:** Richard Knödel, Falkenau-Rittsch, 34 Meter 5 Zentimeter.
- Distanz, Sportler:** Ernst Rier, Unter-Rothau, 33 Meter 40 Zentimeter. — **Jugendsportler:** Edwin Wunderlich, Köplich 30 Meter 51 Zentimeter.
- 110 Meter-Hürdenlauf, Sportler:** Wilhelm Rühl, Johanneshal bei Reichenberg, 17.8 Min.
- 400 Meter Lauf:** Eduard Heilmann, Auffig-Glashütte, 58 Sek.
- Stabhochsprung, Sportler:** Richard Weg, Reichenberg, 3 Meter 19 Zentimeter.
- 100 Meter Lauf, Sportlerinnen:** Elli Eich, Teplitz, 64.2 Sek.
- 50 Meter Lauf, Sportlerinnen:** Emma Schifner, Bodenbach, 7.7 Sek.
- 4 Mal 100 Meter Sportlerstafette für Bezirke und Kreise:** 1. Lauf: 1. Bodenbach 49.0 Sek., 2.

Raaden 53.2 Sek., 3. Seestadt 55.1 Sek. — 2. Lauf: 1. Reichenberg 49.1 Sek., 2. Teplitz 50.4 Sek., 3. Raaden 53.8 Sek.

- 4 Mal 100 Meter Sportlerinnenstafette:** 1. Auffig-Glashütte 60 Sek., 2. Raaden 61.6 Sek., 3. Teplitz 61.5 Sek., 4. Seestadt und Granzau 65.9 Sek., 5. Bodenbach 59.6 Sek. (Bifantier).
- 4 mal 100 Meter Stafette für Vereine:** 1. Lauf: 1. Johanneshal 49.2 Min., 2. Köplich 50.1 Min., 3. Schönbrunn 52 Min. — 2. Lauf: 1. Oberdorf 55 Min., 2. Raaden 55.4 Min., 3. Judmantel 58.8 Min. — 3. Lauf: 1. Auffig 50.5 Min., 2. Teplitz 53.7 Min., 3. Wernsdorf 57.7 Minuten
- 400 Meter Stafette Sportlerinnen:** 1. Bodenbach 61 Min., 2. Teplitz 61.9 Minuten.

Wasser-sport.

- Bundesmeisterschaften im Schwimmen, Freistilschwimmen der Männer 1000 Meter:** 1. Baumheller Franz, Reichenberg, 11 Min.; 2. Weid-ler, Teplitz, 13:55.9; 3. Fröhlich Franz, Saaz, 14:59.3 Minuten. — **Deutschland:** Wappler, Chemnitz 12:28.4; Traße Paul, Chemnitz 12:49.2. — **Brustschwimmen für Männer:** (100 Meter) 1. Bese Ernst, Reichenberg 1:8.1 Min.; 2. Peh Franz, Binowburg 1:17.4; 3. Senft Franz, Romsau 1:21.2 Minuten. — **Deutschland:** 1. Wappler, Chemnitz 1:11.4 Min. — **Brustschwimmen für Frauen (100 Meter):** 1. Bünich Anni, Reichenberg 1:13.2 Min.; 2. Fieber Elly, Teplitz 1:21.3 Min.; 3. Jungmann, Teplitz 1:23.1 Min. — **Freistilschwimmen der Männer (100 Meter):** 1. Weid Franz, Reichenberg 1:7.2 Min.; 2. Berni Franz, Turn 1:7.3; 3. Köder Rud., Teplitz 1:12.2. — **Deutschland:** 1. Traße, Chemnitz 1:6 Min.; 2. Richter 1:6.2. — **Freistilschwimmen 100 Meter für Neulinge:** 1. Schütz Herbert, Auffig 1:10.2 Min.; 2. Steinfel Walter, Auffig 1:11.2 Min.; 3. Tisch Karl, Teplitz 1:22.1 Min. — **Sagenstapel 4 mal 100 Meter der Männer:** 1. Reichenberg 4:39 Min., 2. Chemnitz 4:40.2 Minuten.

- Bundesmeisterschaften im Wasser-Springen:** 1. Tschörner Heinrich, Reichenberg 31 Punkte; 2. Redlich Willi, Teplitz 26 Punkte; 3. Lohrerband, Chemnitz 16 1/2 Punkte. — **Außer Konkurrenz:** Streit Friz, Teplitz 28 Punkte.
- Kaltbootrennen über 1000 Meter:** 1. Gebrüder Müller Saaze, Chemnitz 5:36.1 Min.; 2. Ulrich Aus-lud, Etschwald 5:33 Minuten.

Ballwettkämpfe.

- Turnspiele (Bundesmeisterschaften):** Kaffball (Turner): Willig Faustball (Turner): Türmisch Schlagball (Turner): Auffig-Glashütte Faustball (Jöglinge): Gottmanns-grün Kaffball (Jöglinge): Eibenberg-Grünberg.
- Fußball:** 5. Kreis gegen 6. Kreis 3:1.

Bölter hört die Signale

Das Arbeiter-Jugendtreffen in Bodenbach.

Kampfeslust, Festesfreude und Gemeinschafts-sinn beherrschen die Reize der Arbeiterjugend, die Kundgebungen für den Sozialismus, gleichsam Marksteine auf dem Wege zum Sozialismus sind. Das haben uns bis jetzt alle größeren Jugendtage gezeigt.

Und abermals: Am 28. und 29. August fanden sich in Bodenbach gegen 700 Arbeiterburschen und -mädels aus Nah und Fern zu einem Arbeiterjugendtreffen, das die Kreisorganisation Bodenbach des sozialistischen Jugendverbandes veranstaltet hatte.

Es waren nicht nur Freudenstunden, die Hunderte von Arbeiterkindern in froher Gemeinschaft verbrachten, es war auch ein Kampftag für die Rechte der Arbeiterjugend, für die, die am meisten ausgedeutet werden, für die Lehrlinge und Lehrmädchen. Und durch die Teilnahme der Dresdener Genossen und vor allem der Genossen vom tschechischen sozialdemokratischen Jugendverband wurde es zu einer Demonstration für die sozialistische Jugendinternationale.

Das Bodenbacher Jugendtreffen ist für die sozialistische Jugendbewegung dieses Staates von ganz besonderer Bedeutung. War es doch das erste Mal, daß tschechische sozialdemokratische Jugendlinge in größerer Anzahl an einer Veranstaltung des sozialistischen Jugendverbandes teilnahmen. Begeisterte Augenblicke waren es, als deutsche und tschechische Arbeiterjugend gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind demonstrierten, gemeinsam sich einsetzten für die Rechte der Arbeiterjugend, gemeinsam den realistischen Bestrebungen der Nachbader dieses Staates Kampf anboten. Die Feinde der Arbeiterjugend mögen es nicht unterschätzen: Jugend, die gemeinsam leidet, hat sich zu gemeinsamem Kampfe zusammengefunden. Möge das Jugendtreffen in Bodenbach der erste Stein in dem Wall sein, den nicht nur die Arbeiterjugend beider Nationen, sondern die gesamte Arbeiterschaft dieses Staates gegen die Anstürme der Bourgeoisie errichtet. — Begonnen wurde das Jugendtreffen mit einer Abendfeier auf dem Pfaffenberge. Der Chor der Teplitzer, „Monne enpor“, eröffnete. A. J. A. Prag brachte die Grüße der tschechischen Genossen. Hagenbarts, Bodenbach sprach Worte, die uns zum Kampfe auftruden. Dann erschallte lautstark die Sprechchor (Gruppen Teplitzer und Bodenbach):

„Hinan! — Vortwärts! — Hinan!
Das Werk es werde getan!“ (Goethe)

Ein Fackelzug mit 600 Teilnehmern zieht dann nach Bodenbach. — Sonntag früh: Demonstration der Arbeiterjugend. Tafeln mit den Forderungen der Arbeiterjugend werden im Zuge mitgeführt: Wir fordern die Einhaltung des 8-Stunden Tages Vier Wochen Urlaub der Arbeiterjugend! Wir fordern Staatslehrwerkstätten! Menschewürdige Behandlung den Lehrlingen! Setzt die Militärdienstzeit herab! Wir brauchen keine vormilitärische Erziehung! und andere.

In der Versammlung am Schulplatz in Bodenbach sprachen die Gen. Kasal, Prag und Hocke, Bodenbach. Ihre Reden waren Kampfanfragen an die Unterdrücker der Arbeiterschaft, an die „Lehrherren“ und „Meister“, die die Lehrlinge und Lehrmädchen rücksichtslos ausbeuten, die sich um die wenigen Obleue zum Schutze der Arbeiterjugend nicht kümmern. Und ein weiterer Gedanke wurde von beiden Referenten ausgesprochen:

Dem internationalen Zusammen-schluß der Unternehmer müssen die internationalen Organisationen der Arbeiterschaft entgegen-gestellt werden. (Eine gegen die Lehrlingschänderei einstimmig angenommene Resolution ist an anderer Stelle abgedruckt.)

Sonntag nachmittag sammelten sich die Jugendlichen am Schulplatz in Teplitz. Ein mächtiger Zug bewegte sich dann von Teplitz nach Bodenbach. Am Turnplatz des tschechischen Arbeiterturnvereines herrschte bis in die späten Abendstunden fröhliches Leben und Treiben.

Alles in allem: Dem Inhalte nach hat das Jugendtreffen seinen Zweck erreicht. Jede Veranstaltung, jeder Aufmarsch der Jugend, wenn auch nur in den wachen Fahnen und den Kampfliedern, war eine Kundgebung. Und auch die verächtlichsten Spieker und die Gegner konnten sich des Eindruckes nicht erwehren, daß hier eine neue Jugend, eine neue Macht marschierte, die bereit ist, den Kampf gegen Rot und Unterdrückung bis zum Ende zu führen, die fähig sein wird, über alle nationalen Schranken hinweg, den Sozialismus zu verwirklichen.

„Solidarität“ ihreien sie, Verleumdung treiben sie.

Die kommunistische Presse in der Tschchoslowakei erscheint seit einigen Tagen wieder einmal in plafandiger Aufmachung. Unter dem Vorwand, der freilebenden englischen Bergarbeitergewerkschaft zu Hilfe zu eilen, behauptet diese Presse, daß aus der Tschchoslowakei bedeutende Mengen Streikbrecherkoble nach England ausgeführt werden, und daß daran — ja, wie denn nicht? — die Sozialdemokraten Schuld sind. „Verhindern den Ausfuhr Streikbruch!“, schreit die „Internationale“ mit Riesentiteln, wobei sie sich auf die sozialdemokratische Rechtschreibung beruft, daß in Rußland tatsächlich 400 Waggons Koble täglich verladen werden. Aus dieser unferer Feststellung aber machen die kommunistischen Blätter sofort etne lausliche Lüge, indem sie behaupten, wir hätten die Ausfuhr nach England „eingestanden“. Wir stellen dazu folgendes fest:

Die Koble, die in Rußland ins Ausland verladen wird, trägt durchweg die Deklaration nach Deutschland. Kein Stück der in Rußland verladene Koble ist nach England dekariert. Es ist auch wahrscheinlich, daß alle diese Koble in Deutschland lang bleibt, weil dort die Kohlen leer sind. Damit ist nicht gesagt, daß die deutsche Koble nach England geht, vielmehr liefert Deutschland jetzt keine Koble in jene Länder, die bisher Absatzgebiet der englischen Koble waren. Nach den Beschlüssen der Internationale der Bergarbeiter aber hat die Bergarbeitergewerkschaft jedes Landes das Recht, Koble überall hinzulieferen, nur nicht in das besetzte Land. Wir haben schon darauf hingewiesen, wie unfinnig und demagogisch es von den Kommunisten ist zu verlangen, daß die Bergarbeiter auch keine Koble in ein englisches Absatzgebiet liefern mögen, weil auch dies eine indirekte Schädigung der englischen Bergarbeiter sei. Den Schaden haben in diesem Falle vielmehr die englischen Grubenbarone, die so Gefahr laufen, ihre Märkte zu verlieren, was wieder für sie selbstverständlich Antriebskraft ist, den Streit möglichst bald zu beendigen.

Es liegt klar zutage, daß Koble aus europäischen Ländern auch direkt nach England geht. Das hauptsächlich und entscheidende Kontingent stellt Polen, das im Mai eine halbe Million Tonnen förderte, dessen Förderung aber schon im Juni auf 1,800,000 Tonnen gestiegen war. Hier liegt offenbar Streikbruch vor, der aber wieder nicht möglich wäre, wenn die englischen Hafen- und Transportarbeiter nicht verstreut hätten, wenn diese die Ausladung dieser Koble verhinderten. Was für Koble außer der polnischen noch nach England geht, läßt sich am Kontinent nicht feststellen, weil es sich da in der Hauptsache um Ware handelt, die beispielsweise von Hamburg aus nach Schweden dekariert ist, auf hoher See oder nach England abgeleitet wird. Wir überlassen es den Kommunisten, da festzustellen, wieviel von dieser Koble von sozialdemokratischen und wieviel von kommunistischen Bergarbeitern gefördert und verladen wird.

Was die Tschchoslowakei anlangt, so fällt deren Steinkohlenförderung, die hier allein in Betracht kommt, überhaupt nicht ins Gewicht. Immerhin gehen aber tatsächlich von Rußland Kohlenladungen ab. Sie sind nach Deutschland bestimmt. In den Augen der Kommunisten ist das aber evidente Streikbrecherkoble. Daraufhin wiederholen wir unsere Feststellung, daß diese Koble aus Klado stammt, also aus einem kommunistischen Revier. Die Kommunisten, denen diese unangenehme Wahrheit daraufhin in Klado den Beschluß herbeiführt, von nun an die Samstagarbeit nicht mehr zu verfahren. Am Kladoer Revier wurden vor dem Streik nur vier Schichten, seit August aber werden, wie die „Internationale“ selbst unmißverständlich fünf bis sechs Schichten verfahren. Mit dem Beschluß, am Samstag nicht mehr einzufahren, wollen die Kommunisten nun die Arbeitergewerkschaft glauben machen, daß sie während der Dauer des Streiks „keine Weichschichten mehr verfahren“, also ihre Pflicht gegenüber den englischen Bergarbeitern erfüllt hätten.

Dazu stellen wir nun folgendes fest: an dem öffentlichen kommunistischen Meeting in Klado nahmen 400 Personen teil. Auf den Beschluß hin haben am Samstag 65 Prozent der Kladoer Arbeiter am Samstag gearbeitet, 35 Prozent sind trotzdem eingefahren.

Darnach ermittle man die erbärmliche Augenaußwischerei und Demagogie derer, die da Klado als „ein vorbildliches Beispiel für Rußland“ hinstellen. Statt wie bisher vier Schichten, verfahren die Kladoer kommunistischen Bergarbeiter nunmehr weiter fünf bis sechs Schichten. Es kann also weiter genügend Streikbrecherkoble für England in Klado gefördert werden. Wenn dazu die „Internationale“ schreibt: „Die Kommunisten haben ihre Pflicht erfüllt, nun ist die Reihe an euch, sozialdemokratische Arbeiter!“, so überlassen wir das ruhig dem Urteil eben dieser sozialdemokratischen und auch der kommunistischen Arbeiter, die sich weiterhin davon überzeugen können, wie in Rußland täglich Kladoer Koble nach dem Ausland verladen wird!

Verhärfung des Bergarbeiterkampfes?

Bericht des englischen Bergarbeiterführers Cape in Berlin.

Berlin, 30. August. (Eigenbericht.) Im Hause des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes berichtete heute als Vertreter der englischen Bergarbeiter das Unterhausmitglied Cape vor Vertretern der deutschen Presse über den Stand des Bergarbeiterstreiks. Die englische Bergarbeitergewerkschaft belämpft eine Verlängerung der Arbeitszeit auf acht Stunden, weil, wie das Gutachten der Sammelkommission feststellte, die allgemeine Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit im englischen Bergbau bedeuten würde, daß der britische Bergarbeiter eine halbe bis eine Stunde länger arbeiten muß, als alle Bergarbeiter an dem Kontinent. Sie bestreitet die Notwendigkeit einer Lohnkürzung, weil aus den Gewinnziffern der englischen Kohlenindustrie hervorgeht, daß ein zum Leben ausreichender Lohn im englischen Bergbau bezahlt werden könne. Der Kampf geht weiter um den nationalen Lohnstandard, während die Forderungen nur eine bezugsweise Lohnregelung zusehen wollen.

Cape glaudt an eine

weitere Verhärfung des Bergbaukonflikts

und erklärt, daß die Zahl der zur Arbeitzurückgekehrten Bergarbeiten nur 25.000 (einschließlich des Sicherheitspersonals) von insgesamt 1,100,000 Bergarbeitern betrage.

Im Anschluß daran erörterte der Reichstagsabgeordnete Janschet vom Allen Bergarbeiterverband die Auswirkungen des englischen Streiks auf den deutschen Bergbau. Im Monat Juni liefen die Ziffer der im Ruhrbergbau beschäftigten Arbeiter um 10.000 auf rund 374.000. Ferner lasse sich eine Senkung der Produktionskosten feststellen. In der Frage eines internationalen Kohlenartikels, das allein den verschärften Kampf um die Absatzmärkte abstellen kann, nehmen die Gewerkschaften eine zustimmende Haltung ein.

Blutige Zusammenstöße.

London, 30. August. Heute kam es in Süd-wales bei Pontypool, wo die Arbeit heute nachmittags von einer Anzahl von Arbeitern wieder aufgenommen worden war, zu ersten Zusammenstößen. Arbeitslose waren Steine und die Polizei ging zweimal gegen eine Menge von mehreren hundert Personen vor. Viele wurden verletzt.

Tumulte im Unterhaus.

London, 30. August. (Reuter.) Heute nachmittags trat das Unterhaus zusammen, um für den künftigen Monat das Reglement der insolge des Bergarbeiterstreiks notwendig gewordenen speziellen Polizei zu genehmigen. Einige Anhänger der Arbeiterpartei riefen Tumulte hervor.

Die Verleumdungen gegen Severing.

Selbst der deutschnationalen Rechtsvertreter legt sein Mandat für Schlichtung zurück.

Berlin, 30. August. (Eigenbericht.) Der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Justizrat Lüddecke in Spandau besorgte bisher die Rechtsvertretung Schlichtungs, des jüngsten Verleumders Severings. Lüddecke hat dieses Mandat jetzt niedergelegt, und zwar wegen der von Schlichting hinter dem Rücken Lüddeckes veröffentlichten Verleumdungen Severings.

Erste Unruhen in Spanien?

London, 30. August. Die heutige Morgenpresse veröffentlicht eine Reihe aufsehenerregender Meldungen über Spanien. Nach Agenturmeldungen aus Gibraltar seien alle Telegraphen- und Telefonverbindungen mit Spanien unterbrochen. Berichte über erste Unruhen in Spanien infolge der Haltung der unzufriedenen Artillerieoffiziere liefen ein. Die Western Telegraph Company meldet aus Gibraltar ebenfalls, daß die Verbindungen mit den südspanischen Stationen

Der Beichlug der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Meinung der „Arbeiterzeitung“.

In ihrem Sonntagsblatt befaßt sich die Wiener „Arbeiterzeitung“ im Leitartikel unter dem Titel „Ende der Koalition“ mit den politischen Verhältnissen in der Tschchoslowakei, die sich angesichts des Beschlusses der tschechischen Sozialdemokratie ergeben und schreibt:

Nun haben sich von der Koalitionspolitik auch die tschechischen Sozialdemokraten losgelöst, die ihr von allen sozialistischen Parteien der Internationalen vielleicht am längsten und überzeugtesten anhängen hatten. Seit der Gründung der Republik waren die tschechischen Sozialdemokraten in jeder ihrer parlamentarischen Regierungen vertreten; in manchen hatten sie sogar führende Rolle inne, und es schien geradezu, daß ohne sie in der Tschchoslowakei überhaupt nicht regiert werden könne. Denn das Regieren war in der Tschchoslowakei auf die alttschechische Koalition aufgebaut, auf die Vereinigung aller tschechischen Parteien. Ohne die tschechischen Sozialdemokraten ist diese Mehrheit nicht gegeben. Das war es auch, worauf sich die tschechischen Sozialdemokraten berufen haben, wenn sie genötigt waren, ihren Beitritt zu einer Koalition zu verweigern, die so reaktionäre Elemente eingeschlossen hat: daß eine Regierung nicht zu entstehen sei, eine andere, wenn man nicht zu dem sich immer allzunachlässig herausstellenden, Selbst einer Beamtenregierung greifen wolle, als eben die der alttschechischen Koalition nicht möglich sei. In dessen hat sich allerdings erwiesen, daß auch in der Tschchoslowakei ein anderes Regieren möglich ist, das allbürgerliche: und aus der durch besondere Umstände entstandenen „Mehrschicht“, der Mehrheit, die sich aus bürgerlichen tschechischen und deutschen Parteien gebildet hat, um die Beherrschung der tschechischen Sozialdemokraten die tschechischen Sozialdemokraten die Konsequenz zu ziehen, die so lange der Überzeugung waren, daß mit ihrer Beteiligung auf der Regie-

unterbrochen seien. „Daily Mail“ zufolge sind während der letzten 24 Stunden keine Nachrichten mehr von irgendeinem spanischen Ort eingetroffen.

Sowjetrußland und seine Nachbarn.

Warschau, 30. August. Die amtliche polnische Presseagentur meldet: Im Verfolge der seit längerer Zeit zwischen den Regierungen der nordwestlichen Nachbarn der Sowjetföderation und der Sowjetregierung gepflogenen Meinungsansäuerungen betreffend den eventuellen Abschluß eines Nichtangriffspaktes und Arbitragevertrages hat der Sowjetgesandte in Warschau dem Außenminister Jaleski vor seiner Abreise nach Paris und Genf ein entsprechendes Projekt vorgelegt, welches die Stellungnahme Rußlands in dieser Angelegenheit enthält. Das Projekt wird den an dieser Sache interessierten Regierungen zur Kenntnis gebracht werden und nach der Rückkehr des Außenministers Jaleski aus Genf einer sorgfältigen Analyse unterzogen werden. Der aus Courtoisierücksichten vorgegebene Gegenbesuch des Außenministers Jaleski in Moskau, dessen Termin noch nicht festgelegt wurde, steht in keiner Verbindung mit der Angelegenheit der Verhandlungen über den Nichtagressionspakt.

Die proletarischen Interessen gefördert werden, am besten zu wahren seien, erkennen nun, daß auch in der Tschchoslowakei die Voraussetzungen für die Koalitionspolitik geschwunden sind: ziehen einen Strich unter die Bergsgenheit und erklären, sich an der Regierung nicht mehr zu beteiligen. Damit ist nicht nur ein Abschnitt der Geschichte der tschechischen Republik, ist auch ein Abschnitt sozialdemokratischer Politik in diesem Lande zu Ende.

Die „Arbeiterzeitung“ nimmt dies zum Anlaß, um daran eine allgemeine Erörterung über die Koalitionspolitik anzuschließen und sagt dabei: „Die Koalition kann eben immer nur ein Augenblicksbild sein; einem Gebilde für einen oft nur zufälligen Augenblick zuliebe oder die lebendigen, die geschichtlichen Aufgaben des kämpfenden Sozialismus zurückzustellen, erweist sich immer als ein gewagtes, oft als ein gefährliches Unternehmen. Wie es in unserem Programmwort gefaßt wird: jede solche Kooperation einander feindlicher Klassen wird immer wieder durch die innerhalb der Gesellschaft unaufhebbarsten Klassengegenstände gepregelt. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich nun selbstverständlich auch Folgerungen für die praktische Politik. Erweist sich das Regieren der Bourgeoisie, die Existenz einer bürgerlichen Regierung nicht zu einer Herrschaft der Bourgeoisie führen; für jene Anerkennung der Mehrheit, die so weit ging, daß man die Mehrheit der Demokratie gleichsetzte und für jede Minderheit das Gebot verhängte, der Mehrheit zu gehoramen, gleichgültig, was für eine Mehrheit und welche Minderheit es ist, für eine schrankenlose Mehrheitsherrschaft der Bourgeoisie ist die Zeit vorüber und wird nie mehr kommen. Die jenseitige praktische Folgerung, die sich aus der Tatsache ergibt, daß wir uns in einer Entwicklungsphase befinden, in der die Arbeiterklasse noch nicht stark genug ist, den Staat zu beherrschen, ist noch einfacher: daß die Sozialdemokratie alle Kraft darauf konzentrieren muß, so stark zu werden. Und immer auch so stark zu sein, daß die Bourgeoisie, auch wenn sie allein regiert, nie glauben darf, daß sie auch allein herrscht. Daß ihr vielmehr die Kraft und die Macht der Arbeiterklasse immer fühlbar zum Bewußtsein komme.“

Englis über die Steuerreform.

In der „Morning Post“ äußert sich Finanzminister Englis über die Steuerreform. Die Steuerreform wird danach aus drei zusammenhängenden Gesetzen bestehen: 1. Das Gesetz über die Stabilisierungsbilanzen, welches dem Parlament bereits vorgelegt wurde und welches den Zweck hat, richtige Rechnungsgrundlagen für die Feststellung des Ertrages der Unternehmungen und damit auch für die Erwerbs- und Neuensteuer zu schaffen. 2. Die Reform der direkten Steuern, welche der Kern der Reform ist und schließlich 3. das Gesetz über die Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper, wodurch die Umlagen derselben eine gewisse Begrenzung erfahren sollen. Die Steuerreform ist schon aus dem Grunde notwendig, weil die Steuerbefreiungen vereinheitlicht und zusammengefaßt werden müssen und weil das Verfahren vereinfacht werden muß. „Es ist“, so sagt der Minister, im Interesse der Finanzverwaltung und der Staatsbürger, die verstreuten österreichischen, ungarischen und unferen Nachkriegsvorschriften zu vereinheitlichen und das Verfahren so zu vereinfachen, damit sich jeder Staatsbürger darin auskennen, kurz damit Ordnung herrsche. Und wenn die Steuerreform anders bräde, würde sie ein großer Fortschritt sein. Die gezielte Vereinfachung ist die Voraussetzung der Vereinfachung der Verwaltung, nach der man so viel ruft. Die Steuerreform wird die erste Etappe in der Modifikation des Finanzrechts bedeuten. Es werden an die Reihe kommen: die Modifikation der Verbrauchsteuern, der Gebühren, des Finanzstrafrechts, der Jollordnung, der Finanzwirtschaft, der allgemeinen Steuerordnung.“

Die Absichten des Finanzministers sind sehr loblich, aber man kennt Herrn Minister Englis schon zu gut, um auch nur einen Rest Vertrauen dazu haben zu können, daß keine Steuerreform dem Postulat der sozialen Steuergerechtigkeit entsprechen wird.

Die Nationaldemokratie und der Fasizismus.

Wie das „Pravo Bida“ mitteilt, werde Dr. Kramar in den nächsten Tagen eine Artikelserie über die tschechisch-slowakische Auslandspolitik veröffentlichen, in der er seine neue Orientierung, die er aus Italien nach der Zusammenkunft mit Mussolini mitgebracht habe, erläutern wolle. Diese Orientierung lautet: „Weg mit Benes!“ Das „Pravo Bida“ behauptet, die Gründe für die faszistische Kampagne gegen Benes seien folgende: Die kleine Entente, die eine Gründung Dr. Benes ist, sei Italien unangenehm, da sie seinen Imperialismus hemme, aber auch deshalb, weil sie gegen Ungarn gerichtet sei. Mussolini und seine Außenpolitik rechne damit, daß die kleine Entente, deren Existenz durch die letzten Ereignisse sowieso erschüttert sei, in dem Augenblick fallen werde, wenn Dr. Benes gehen wird. Deshalb organisiere der italienische Fasizismus mit großen Geldbeiträgen den Kampf gegen Benes. Der zweite Grund sei, daß sich die Außenpolitik, deren Repräsentant Dr. Benes ist, mit dem Vatikan im Konflikt befinde. Mussolini arbeite mit dem Vatikan zusammen, um sich die Sympathien des italienischen Klerus und des italienischen Volkes zu erhalten. So wie die Kommunisten aus Moskau, erhalten auch die tschechischen Fasizisten aus Italien große Geldbeiträge für die Kampagne gegen den Außenminister.

Wie bekannt, wird der Zentralaktionsausfluß der nationaldemokratischen Partei in der nächsten Sitzung seinen Standpunkt zum Fasizismus präzisieren. Diese Sitzung, wird, wie die „Tribuna“ berichtet, schon in den ersten Septembertagen stattfinden. Ein großer Teil der Partei unter Führung des Senators Pravec und des Abg. Ing. Dvoracek, des früheren Ministers, wird kategorisch die Erklärung fordern, daß die nationaldemokratische Partei mit den Fasizisten und deren Kampagne in den letzten Tagen nichts gemeinam habe. Im Zusammenhang damit wird erklärt, daß die Nachricht, Dr. Kramar habe seine volle Zustimmung zu dem Vorgehen des Generalsekretärs Slavacek gegeben, nicht mehr beziehungsweise verfrüht sei.

Kongreß der tschechisch-slowakischen Sozialisten.

Wie wir bereits berichtet haben, wurde der Kongreß der tschechisch-slowakischen sozialistischen Partei auf den 19. September nach Brünn einberufen. Der Kongreß ist ein außerordentlicher, sein Zweck ist es den Konflikt in der Partei zu bereinigen. Das „Cesto Slovo“ veröffentlicht nun die Tagesordnung des Kongresses. Unter anderem werden Referate gehalten über „Unsere Partei und unsere Republik“ (Die Richtlinien der künftigen Politik der Partei), Referenten die Abgeordneten Dr. Emil Hranek und Alois Tuhon. Ferner: „Der Sozialismus nicht nur eine politische und wirtschaftliche, sondern vor allem nationale und sittliche Frage“ (Wahrhaftigkeit im Leben und in der Politik), Referent Senator Slavacek. Außerdem soll eine Aenderung des Organisationsstatuts der Partei beschlossen und die Wahl des Vollzugsausschusses vorgenommen werden.

Gemeindevahl in Stawow. In Stawow bei Pilsen fanden Sonntag Gemeindevahlen statt. Von insgesamt 700 Wahlberechtigten haben 660 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten: die tschechischen Sozialdemokraten 378 Stimmen (10 Mandate), die Nationaldemokraten 108 (3), die tschechischen Sozialisten 104 (3), die bürgerliche Partei (gemeinsame Kandidatenliste der republikanischen Partei und Gewerkepartei) 70 Stimmen (2 Mandate)

Tages-Neuigkeiten.

Für Jugendchutz und Lehrlingsrecht.

Die im Rahmen des Bodendacher Jugendtreffens der sozialistischen Arbeiterjugend stattgefundene Jugendchutzkundgebung hat folgende Resolution angenommen:

Durch die Tätigkeit der Jugendchutzstellen des sozialistischen Jugendverbundes wird festgestellt, daß die Arbeiterschaft der Lehrlinge und Lehrlinginnen im Kleingewerbe ungeheurer mißbraucht wird. Gewinnhüchtige Meister, die durch Lehrlinge, als billige Arbeitskräfte, sich und ihr Unternehmen, das gegenüber dem Großbetrieb nicht mehr konkurrenzfähig ist, über Wasser halten wollen, beinahe die Lehrlinge und Lehrlinginnen um die gesetzlichen Mindestlöhne zum Schutze der Arbeiterjugend. Es gibt keinen Lehrling, der nicht mehr als acht Stunden im Tage arbeitet. Hoff- und Verzweiflungsarbeit ist in keine Zeilenzeit, obwohl der Achtstundentag Gesetz ist. Auch um den besetzten Jugendurlaub, der ebenfalls seit vorigem Jahre eine gesetzliche Einrichtung ist, müssen die Lehrlinge erbittert kämpfen und werden dann, weil sie ihre Forderungen erhoben haben, wünschlich aufs Pfahler gemordet. Die Meister üben damit eine ungründliche Herrschaft über den Lehrling aus. Sie spielen sich als „Lehrherren“ auf, um den Lehrling drei Jahre ansäuen zu können. Die Behörden, die bei anderen Geschlechtertungen rasch zur Stelle sind, Schweigen hier. Die Einrichtungen zum Schutze der Lehrlinge sind äußerst mangelhaft.

Die am Sonntag, den 29. August, am Schulplatze in Bodendach versammelte deutsche und tschechische Arbeiterjugend hat den Manieren der Meister aufs schärfste den Kampf an. Sie fordern gleichheitlich, daß die zuständigen Behörden Maßnahmen gegen die Ausbeutung der Lehrlinge ergreifen. Nach unserem Erachten kann das nur durch eine einmündige Inspektion der Werkstätten und Betriebe geschehen. Die sozialistische Jugend, die den Behörden umfangreiches Material zur Verfügung stellen kann, fordert die Einführung der staatlichen Jugendinspektoren oder die behördliche Anerkennung unserer Jugendchutzstellen, die bis jetzt den Kampf für die Rechte der Lehrlinge und Lehrlinginnen geführt haben. Die Versammlung fordert weiter, daß die Behörden für die strenge Durchführung des Achtstundentages und des gesetzlich festgelegten bezahlten Jugendurlaubes für alle Arbeiter sorgen. Diesen Forderungen hätte eine demokratische Republik längst nachkommen müssen.

Die Versammlung begrüßt vor allem, daß den Kampf um die wirtschaftliche Befreiung der jungen Arbeiter die deutsche und tschechische sozialistische Jugend gemeinsam führt.

Sie fordert schließlich alle Lehrlinge, Lehrlinginnen und jugendliche Fabrikarbeiter auf, sich bei der Organisation der Arbeiterjugend, beim sozialistischen Jugendverband zu organisieren, der ständig den Kampf für die Rechte der Arbeiterjugend führt.

Die Brager Messe.

Die 13. Brager Herbstmesse zeigt, daß man die Erfahrungen, die man auf der früheren Ausstellung gemacht hat, heute verwertet hat, fast — daß man dazu gelernt hat. Die ganze Messe zeigt ein geordnetes Bild, ist ein organisiertes Ganze, in dem man sich leicht zurecht finden kann.

Über 2000 Firmen haben heute die Messe besucht und in 16 Fachgruppen ihre Waren zur Schau gestellt. Vor allem sind es unter den heimischen Erzeugnissen wiederum die feinen Keramik-, Glas- und Tonwaren, die besondere Erwähnung verdienen. Aber auch die Leder- und Schuhindustrie, die Hausgeräte und Geschirre, die Erzeugnisse der Eisenindustrie, Holzwerk, Möbel und Textilien sind beachtenswert.

Was das Ausland anbetrifft, so haben die Vereinigten Staaten in ihrem Pavillon Autos, Motorräder, Schreib- und Rechenmaschinen u. a. ausgestellt. Brasilien, Frankreich und die französischen Kolonien haben ebenfalls einen eigenen Pavillon, in dem sie uns ihre Erzeugnisse vor Augen führen.

Im Rahmen der allgemeinen Messe haben sich einige Sondermessen gebildet, von denen vor allem die Messe für die spanische Hausfrau, die Bergwerksmesse, die Radio- und die Kellnermesse erwähnt werden müssen.

Nur selten findet man noch einen Stand, in dem Einkaufsgeschäfte abgeschlossen werden — außer es handelt sich um besonders wertvolle Waren — sonst werden nur die Einkäufe im Großen vorgenommen. Der Besuch der ersten Tage läßt auf einen guten Abschluß hoffen. B. Z.

Wieder Munitionsexplosion!

Warschau, 30. August. In Vorhölz bei Schorzow ist in der Sonntag nacht in der dortigen Munitionsfabrik eine Pulverexplosion erfolgt. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Das gesamte Fabrikgebäude ist gänzlich demoliert worden.

Hundert Todesopfer einer Dampferfahrt.

Moskau, 30. August. (Tsch.) Sechshundert Passagiere des Perionendampfers „Burewina“, der von Leningrad nach Kronstadt unterwegs war, sind heute nachts ums Leben gekommen, als der Dampfer in dichtem Nebel dem deutschen Dampfer „Greene“ auszu-

Und wieder Eisenbahnunglück.

Paris, 30. August. Wie Davos aus Dijon meldet, ist heute nachts gegen halb 1 Uhr der aus Zorn kommende Personenzug zwischen den Bahnhöfen Bernafon und La Tour-d'Auvergne mit der Lokomotive, einem Gepäckwagen vier Personenzüge entgleist. Der Lokomotivführer und Heizer sind durch Dampf schwer verbrüht, zehn Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Verkehr auf der Strecke ist gestoppt.

Eine grauenhafte Mordtat in der Umgegend von Brünn. Der 24jährige Bauer Johann Gottlieb Cernohlavetz aus Jehnitz bei Brünn hatte schon längere Zeit ein Verhältnis mit der 18jährigen Berna Bernaico. Die Eltern Cernohlavetz, reiche Bauern, waren mit den Beziehungen ihres Sohnes zu einem vollkommen armen Mädchen nicht einverstanden, so daß es öfters zu heftigen Szenen kam. Sonntag abend ging das Paar in ein nahe von Jehnitz gelegenes Gasthaus tanzen und kehrten erst nach Mitternacht nach Hause zurück. Am Wege stieß Cernohlavetz, der den ganzen Abend kein Zeichen besonderer Erregung gegeben hatte, plötzlich seiner Geliebten ein Messer, das er sich im Gasthaus verschafft hatte, in den Hals, worauf er sich selbst mit dem Messer an der Hand und am Hals verletz. Die beiden sanken lautlos zu Boden und wurden erst Montag früh von einem Arbeiter gefunden. Die Berna war vollständig verblutet und schon mehrere Stunden tot, während Cernohlavetz zwar schwach, aber nicht lebensgefährlich verletzt war. Er wurde nach Brünn auf die Anstalt gebracht.

Die Veränderungen im tschechischen Generalstab. Das Amtsblatt des Nationalverteidigungsministeriums veröffentlicht die Besetzung des Generalstabs nach dem Tode von General Fiedler, die bis zum 1. September angeht. Gleichzeitig wurde General Fiedler zum zweiten Stellvertreter des Generalstabs ernannt. An Stelle des Generals Fiedler, der zum Brünner Landeskommandanten ernannt wurde, übernimmt General Wittmann das Kommando der sechsten Infanteriedivision.

Auch der russische Generalstabschef abgelehnt. Wie die Wiener aus Moskau melden, wurde der Generalstabschef der Roten Armee und ehemalige Oberkommandant der Sowjettruppen während des polnisch-jugoslawischen Krieges, Tuhaczewski, vom revolutionären Kriegsrat abgesetzt. Der Nachrücker Tuhaczewski ist auf die zwischen ihm und dem neuen Generalinspektor der Sowjetarmee Kamenew aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen.

Juchendes Bauunglück. In Klempenitz Montag vormittag ein Gebäude der in Bau begriffenen Hungaria-Jacquard-Fabrik eingestürzt und hat die Arbeiter unter sich begraben. Bis mittag 12 Uhr wurden fünf Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Baumeister-Kolleg wurde verhaftet, da die Mauer des Gebäudes nur 60 Zentimeter dick 50 Zentimeter dick war und unter dem schweren Betonplafond eingestürzt ist.

Der Todessopfer eines Bootunglücks. Der „Altmörder“ aus Langenmünde berichtet, ereignete sich Sonntag, am 3. Uhr früh, ein schweres Bootunglück auf der Elbe, wobei von neun Insassen vier ertranken. Das Unglück soll daraus zurückzuführen sein, daß einer der jungen Leute in dem überladenen Boot Schwimmreifen machte.

Ein Waffengeschäft in Otraw ausgetraut. In das Eisengeschäft des Simeon Popp in Mähr. Otraw, der auch Waffen verkauft, drangen unbekannte Diebe ein und raubten dort 21 Zehnhäufige, 7 Brownings und 11 Revolver, und außerdem noch einige Gewehre. Auch Taschenmesser und andere Kleinigkeiten fielen ihnen in die Hände. In Otraw glaubt man, daß die Diebe der Bande „Schwarzer Adler“ angehören, deren Mitglieder fastlich sein sollen.

Der Ruch moderner Populacität. Aus New York wird gemeldet. Die Kanaldurchschwimmerin Gertrud Ederle ist von einem Nervenzusammenbruch befallen, weniger infolge der Anstrengung bei der Kanaldurchschwimmerei, als durch ihre Popularität bei den New Yorker. Ihre Wohnung wird ständig von vier Polizisten bewacht, um die Menge zurückzuhalten.

Eine neue Kanaldurchschwimmerei. Der amerikanischen Schwimmerin Frau Carlson ist es gelungen, den Kanal zwischen Dover und Calais zu durchqueren. Sie hatte bereits vor einigen Tagen einen vergeblichen Versuch von Dover aus unternommen. Jetzt ist ihr das Gelingen nach dem sie von Cap Gris Nez aus gestartet war, gelungen. Frau Carlson ist am Sonnabend gegen 3 Uhr in der Nähe von Shakespeareplatz gelandet. Sie wurde begeistert von der am Strand stehenden Menge begrüßt.

Kriminalkommissare als Schützer der Diebe. Das Organ „Pilsudki“, der „Nowa Praloda“

weilchen verjuchte, an dem Hafen in Manhattan und infolge eines zwei Meter breiten Loches binnen 15 Minuten versank. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Bisher wurden 19 Tote geborgen.

bringt Enthüllungen über die Zustände bei der Kriminalpolizei in Warschau. An der Hand zahlreicher Beispiele weist der Verfasser nach, daß die meisten großen Diebstahle und Einbrüche der letzten Zeit geschehen sind unter dem Protektorat einzelner Kriminalkommissare begangen wurden. Versuche einzeln anderer Beamten, die Verbrecher aufzufinden, wurden von den Vorgesetzten durchkreuzt. Bei der Aufdeckung der Diebstahle gingen die Kommissare so vor, daß sie die Untersuchung absichtlich in falscher Richtung führten. Bei einem großen Diebstahl in einem Pelzgeschäft sei den Kriminalkommissaren sowohl der Täter als auch der Aufnahmungsart der gestohlenen Gegenstände bekannt gewesen. Sie verlangten von der Firma eine große Belohnung und als diese verweigert wurde, wurden die gestohlenen Güter plötzlich nach Danzig verschleppt und dort verkauft. Der Verkäufer nahm sich das Leben. Einem Kommissar wird vorgeworfen, daß er von einem Dieb für die Rückzahlung eines Einbruchs in eine Villa bei Warschau 2000 Dollar als Belohnung angenommen habe. Der Regierungskommissar hat die Untersuchung eingestellt und die Angelegenheit dem Staatsanwalt überlassen. Von morgen an sollten einige Kriminalkommissare vom Dienste suspendiert werden.

Äußerliche Ideale. Bei der Tagung des Landesgewerksverbandes in Deutsch-Walch referierte Abg. Hans Tsch über die Sozialversicherung in abfälligen Tönen. Trotzdem er sich nur mit der Sozialversicherung zu beschäftigen hatte, polemisierte er gegen den Achtstundentag, gegen die Gehilfen- und Lehrlingskassendeckung, gegen die Einschränkung der Nacharbeit, gegen die Einführung der Sonntagsruhe und gegen die Arbeitslosenunterstützungen. Die Entschädigung und Unterdrückung der Arbeiter samt der Lehrlinge, die Aufrechterhaltung kapitalistischer Ausbeutungsfreiheit, ist das bei ihm erste Ziel der führenden Fraktion der Gewerkschaften. Als willfährige Trabanten der Agrarier und Christlichsozialen haben sie mit demagogischen Argumenten durch Annahme der Agrarfrage den Protest der Arbeiter zu bändigen. Und das ganze nennt diese Fraktion „Gewerkschaft“.

Ein Riesenbrand bei Tschau. Samstag brach in der Gemeinde Koschowitz bei Tschau ein Brand aus, dem zehn Bauerngehöfte mit der ganzen Ernte und den wirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt. Die Hilfsaktion wurde eingeleitet. Die Untersuchungskommission wird sich meistens an Ort und Stelle einfinden.

Ein Parlamentsjubäum. Das isländische Parlament, Althing genannt, wird am 1. Juni 1930 1000 Jahre bestanden haben. Es ist die älteste gesetzgebende Versammlung der Erde und hat unter wechselnden Bedingungen die Jahrhunderte hindurch bestanden, als es sich das erste Mal auf der Thingvalla-Ebene versammelte, bis jetzt. Das 1000-jährige Jubiläum soll nun durch eine Reihe großer Feste, mit deren Vorbereitungen begonnen ist, gefeiert werden. Die ganze Thingvalla-Ebene soll zu einem angestrichelten isländischen Nationalpark umgewandelt werden. Gleichzeitig will man Nationaldenkmäler errichten, indem neue öffentliche Gebäude errichtet und neue Viertel angelegt werden. Die Jubiläumsgesellschaften selbst sollen auf der Thingvalla-Ebene stattfinden.

Schuldstrahlung gegen Radikale. Dem Berliner Kinderarzt Sulzbach ist es gelungen, den Nachweis zu erbringen, daß durch eine Bestrahlung mittels Hanauer Quarzlampe radikalisierte Kinder schnell und sicher geheilt werden können. Der Sulzbach, dem der Verdienstpreis für die beste Arbeit auf dem Gebiet der Kinderheilkunde verliehen worden ist, stellt die Forderung, daß die Schuldstrahlung gegen Radikale durch ultra-violettes Licht so allgemein eingeführt werden sollte, wie die Schuldstrahlung gegen Pocken.

Ein interessanter Apparat, der für den Erkennungsdienst der Kriminalpolizei in Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird, beschäftigt zur Zeit die deutschen Kriminalbehörden. Der Apparat ist von dem Physiker Hermann Prof. Dr. Prof. Dr. Edward Zievers konstruiert. Wie man im Kriminaldienst die Falschfälschung benutzt, das heißt den Fingerabdruck des Verbrechers als Identifizierungsmittel verwendet, so will Zievers die „charakteristische Form“ des Menschen durch einen Sprechapparat gefunden haben, der die klangliche Kurve der in ihm hineingesprochenen Worte akustisch wiedergibt. Zievers geht von der Voraussetzung aus, daß die Identifizierung sich unabhängig von der Willensbeeinträchtigung im Unterbewußtsein vollziehe. Danach wäre also für jeden Menschen und seine eigenen Redensarten eine sehr charakteristische Form gegeben. Zievers meint, daß seine Methode wichtiger sei, als die der Graphologie. Die tschechische Kriminalpolizei soll bei der Schließung bereits zu hoffnungsvollen Ergebnissen gekommen sein.

Der Humorist hat recht behalten. Im schlesischen Spital des ersten Baches der Könige wird erzählt,

Der Deutsche Bierkötter schlägt den Rekord der Ederle.

In 12 Stunden 42 Minuten durch den Kanal.

Berlin, 30. August. (Eigener Bericht.) Der Deutsche Bierkötter hat heute den Kanal durchschwommen. Er benötigte von der französischen Küste zwanzig Stunden 42 Minuten und hat damit den von Fräulein Ederle aufgestellten Weltrekord um zwei Stunden gedrückt. Noch seinen ersten mihärdeten Versuch hatte Bierkötter beabsichtigt beimischen, weil die Mittel nicht ausreichten, den Versuch noch heute zu wiederholen. Ganz überraschend erschien der deutsche Wassertschwimmer plötzlich vor der Küste nahe Dover und kam so schnell ans Ufer.

Wie der Propheet Elias die Baalpriester beschlammte, und das Volk Israel überzeugt hat, daß der Gott Jehova der allein echte ist. Elias veranlaßte zu diesem Zweck ein Wettrennen mit 450 Baalpriestern. Er richtete seinem Gott einen Altar auf und die Baalpriester mußten einen anderen Altar ihren Göttern aufrichten. Auf jedem Altar wurde ein Stier geopfert, doch sollte das Feuer dazu von dem Gott herabgeschickt werden. Der Gott, der das Feuer schickte, sollte der wahre sein. Die 450 Baalpriester errichteten ihren Altar zuerst und sie beteten im Schwitz ihres Angesichts vom Morgen bis zum Mittag. Aber kein Feuer kam, obwohl die Priester sich wirklich nicht schämten und sich, um die Götter zu rächen, mit Rufen und Weinen zerfleischeten. Elias, der ein Spotter war, höhnte sie: „Auf mit lauterer Stimme. Er ist vielleicht im Gehirne oder im Gehirne oder auf der Seele, oder doch: er schläft er, daß er aufwache.“ Als es sich nun zeigte, daß das Gebet der Baalpriester wirkungslos war, rief Elias das Volk zu seinem Altar. Er legte den Stier auf aufgeschichteten Holz, den Altar umgab er mit einem breiten Wassergang. Dann ließ er Wasser auf das Opfer und auf das Holz schütten, bis der Wassergang voll war. Nun betete er zu Gott um Feuer. „Da fiel Feuer des Herrn herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine, auch der Stroh und ledte das Wasser, das in dem Wassergang war.“ Durch das Wunder beschert, betete das Volk zu Jehova und nahm die Baalpriester auf Gehel des Elias gefangen, der sie als frommer Mann alle vierhundertfünfzig mit eigener Hand tötete. Was für Zweifler in einer seiner Erzählungen das Wunder des Elias damit zu erklären versucht, daß das, was der Propheet auf den Altar schützte, nicht Wasser, sondern Petroleum gewesen sei. Die Möglichkeit konnte der Propheet nicht, unmerklich vom Volk, in Brand setzen. Man hat die Möglichkeit des Humoristen nicht ernst genommen. Es ist bedauerlich, weil es im Munde des Elias nicht nur in dem Volk Israels Petroleummarkt gab. Nur hat man über in Rasse, nicht weit von der Küste. Petrolium wird geschmuggelt und die Geschlechter führen als Beweis dafür, daß schon im Altertum das Petroleum nicht unbekannt war, das Petroleum des Elias zu. Der Humorist scheint also ins Schwärze getraffen zu haben.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

- 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.00: Musik für die Kinder. 1.15: Musik für die Kinder. 1.30: Musik für die Kinder. 1.45: Musik für die Kinder. 2.00: Musik für die Kinder. 2.15: Musik für die Kinder. 2.30: Musik für die Kinder. 2.45: Musik für die Kinder. 3.00: Musik für die Kinder. 3.15: Musik für die Kinder. 3.30: Musik für die Kinder. 3.45: Musik für die Kinder. 4.00: Musik für die Kinder. 4.15: Musik für die Kinder. 4.30: Musik für die Kinder. 4.45: Musik für die Kinder. 5.00: Musik für die Kinder. 5.15: Musik für die Kinder. 5.30: Musik für die Kinder. 5.45: Musik für die Kinder. 6.00: Musik für die Kinder. 6.15: Musik für die Kinder. 6.30: Musik für die Kinder. 6.45: Musik für die Kinder. 7.00: Musik für die Kinder. 7.15: Musik für die Kinder. 7.30: Musik für die Kinder. 7.45: Musik für die Kinder. 8.00: Musik für die Kinder. 8.15: Musik für die Kinder. 8.30: Musik für die Kinder. 8.45: Musik für die Kinder. 9.00: Musik für die Kinder. 9.15: Musik für die Kinder. 9.30: Musik für die Kinder. 9.45: Musik für die Kinder. 10.00: Musik für die Kinder. 10.15: Musik für die Kinder. 10.30: Musik für die Kinder. 10.45: Musik für die Kinder. 11.00: Musik für die Kinder. 11.15: Musik für die Kinder. 11.30: Musik für die Kinder. 11.45: Musik für die Kinder. 12.00: Musik für die Kinder. 12.15: Musik für die Kinder. 12.30: Musik für die Kinder. 12.45: Musik für die Kinder. 1.0

Rot Front! Sowjetrußlands Kampf für die Kolonialflaben.



FRENCH CELEBRATE MOROCCAN VICTORY. The victory of the French troops in Morocco was celebrated in Paris with a review of the soldiers and a city-wide fête. Pictured here watching the troops pass are, left to right: M. Rakowsky, Russian Ambassador; the Polish Ambassador; Lord Crewe, the British Ambassador, and Myron T. Herrick, the American Ambassador.

In einer amerikanischen Zeitung erschien kürzlich nebenstehendes Bild. Der englische Text lautet in der Uebersetzung:

„Frankreich feiert den Marokko-Sieg. Der Sieg der französischen Truppen in Marokko wurde in Paris durch eine Parade und ein städtisches Fest gefeiert. Abgebildet sind hier in Erwartung der Truppen von links nach rechts: Herr Rakowsky, der russische Botschafter; der polnische Gesandte; Lord Crewe, der britische Gesandte, und Myron T. Herrick, der amerikanische Gesandte.“

Herr Rakowsky, der Gesandte der Sowjets in Paris, begrüßt also die „Blager“ über Abd el Krim. Wie heißt doch die Parole?

„Nieder mit dem Kolonial-Imperialismus!“

fänglich teilbar sei. Ist vor einiger Zeit durch das Erkenntnis des Obersten Verwaltungsgerichtes in Prag vom 30. Oktober 1923, S. 16.284, entschieden worden.

Auf Grund dieses Erkenntnisses wurden in allen jenen Fällen, in denen die Parteien, welche die bisherige Berechnungspraxis nicht als richtig anerkannten und es zur Herausgabe von Vorjahrungsbescheiden kommen ließen, gegen die sie dann fristgemäß Einspruch erhoben, die Berechnung nach dem in diesem Erkenntnis ausgesprochenen Richtmaß umgearbeitet. Es war aber nicht möglich auf diese Art dann vorzugehen, wenn die Parteien sich an die bisherige Berechnungspraxis hielten und ohne Herausgabe eines Bescheides zahlten, oder wenn gegen den Bescheid in offener Zeit kein Einspruch erhoben wurde, denn in diesen Fällen handelte es sich um rechtsgültig abgeführte oder um rechtsgültig vorgeschriebene Beiträge. Da wurde die Frage laut, ob es in diesen zuletzt angeführten Fällen möglich sei, jene Beiträge zurückzuverlangen, welche sich als Unrichtigkeit zwischen der früheren und der neueren Berechnungspraxis ergeben.

Einige brachten ihr Begehren bei den ordentlichen Gerichten vor, andere versuchten eine Entscheidung der Verwaltungsinstanzen herbeizuführen.

Vor Gerichten ist bisher in einem Falle darüber definitiv entschieden worden, und zwar mit Entscheidung des Obersten Gerichtes in Brünn von 8. Juni 1926, Rz. 1 — 320-26, nach welcher die Klage der Firma auf Rückerstattung der behaupteten Ueberzahlung aus folgenden Gründen abgewiesen wurde.

Die klagende Partei behauptet, daß sie im Jahre 1923 den tarifmäßigen Versicherungsbeitrag, den sie nach § 21, U. V. G., binnen 14 Tagen nach Ablauf der Beitragsperiode bei der geklagten Partei einzahlen hat, in der Weise errechnet habe, indem sie sich an die damals übliche Auslegung des zweiten Satzes des 1. Absatzes des § 16, U. V. G. (im Wortlaute des Gesetzes vom 12. August 1921, Zl. 300 der Z. d. G. u. B.), gehalten habe, daß aber diese Auslegung durch Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 30. Oktober 1923, Zl. 16.284 (S. 16.284), für unrichtig erkannt wurde und daß sie nach der Auslegung, wie sie diese Entscheidung beinhaltet, hätte weniger zahlen sollen. Die klagende Partei erweist daraus, daß sie, indem sie sich das Gesetz nach der bisher üblichen aber unrichtigen Praxis auslegte, auf Grund eines „Rechtsirrtums“ gezahlt habe und daß sie nach § 1431, B. G. B., die Differenz zurückverlangen kann. Aber, wie sich die Praxis bisher gebildet, wird durch eine Substantiaränderung kein „Rechtsirrtum“ im Sinne des § 1431, B. G. B., begründet. Jedes Judikat ist eine Entscheidung in einem konkreten Falle und nichts weiter. Der klagenden Partei war die Vorschrift des § 16, U. V. G., bekannt und die bloße Tatsache, daß sich die klagende Partei an dessen bisherige Auslegung hielt, begründet keinen Rechtsirrtum im Sinne des § 1431, B. G. B., die angeführte Entscheidung vom 30. Oktober 1923 erfolgte für andere Personen und bleibt für diesen Streitfall ohne Belang, was am besten daraus erhellt, daß nicht einmal das Oberste Verwaltungsgericht selbst an die Ansichten, welche es in einer Rechtsfrage ausgesprochen, in allen zukünftigen Fällen gebunden ist, wenn das Oberste Verwaltungsgericht seine Ansichten neuerlich änderte, könnte wieder behauptet werden, daß alle bisher aufgehobenen Entscheidungen der niederen Instanzen nun wieder restituieren werden müßten.

Aus dem Stande der Sache ergibt sich, daß die Klage, welche auf den § 1473, B. G. B., gestützt wurde, im Gesetze nicht begründet ist und daher gänzlich abzuweisen war und dies nicht nur diesmal.

In den Verwaltungsinstanzen kam es bisher noch zu keiner definitiven Entscheidung.

Die modernste Bühne Europas wird die Berliner Staatsoper nach dem Umbau sein. Die erhält die technisch vollkommenste Bühneneinrichtung von sämtlichen Theatern Europas. Auch der Zuschauerraum wird umgebaut. Man will durch Vermehrung der Sitzplätze die Ertragsfähigkeit des Hauses steigern.

Einem, der sein Grabstein auf dem Rücken trägt. Aus Sedenburg wird gemeldet: Vor etwa zwei Jahren wurde der 50jährige hiesige pensionierte Eisenbahnangestellte Stephan Sz. in religiöser Wahnstimmung verfallen war. Er trieb nämlich seinerzeit mehrere Riegen in die hiesige Benediktinerkirche, die im Volksmund auch Gießkirche heißt. Dieser Tage tauchte er nun neuerdings in den Straßen der Stadt auf, und zwar in einer besonders auffallenden Kleidung. Um den Körper hatte er ein großes buntesfarbiges Tuch gewickelt und auf dem Rücken trug er ein hölzernes Grabkreuz, auf dem in ungarischer Sprache zu lesen war: „Hier ruht Stephan Sz., Gott sei ihm gnädig.“ Der Mann, der sein Grabstein auf dem Rücken trägt, erweckte allgemeines Aufsehen, zumal da er öfter niederkniete, ein Kreuz schlug und laut zu beten begann. Ein Wachmann nahm ihn zur Polizei, wo er sich gegen die Einschränkung seiner persönlichen Freiheit ganz energisch verwahrte. „Ich bin auf Urlaub“, erklärte er, „laßt mich meines Weges gehen.“ Gleich darauf kniete er in der Polizeistube nieder, und begann wieder laut zu beten, ohne das Grabkreuz, das er mit einer starken Sehne um die Schulter gebunden hatte, abzulegen. Da der Bedauerliche Brillen trug, die mit farbigen Kreuzen bemalt waren, fragte man ihn, wozu dies sei. Stephan Sz. erklärte: „Mit den Augen sündigt der Mensch am meisten, zumal da die Weiber fast alle unbelleidet auf der Straße gehen und so die Männer in Versuchung gerät werden.“ Die Kreuze auf der Brille sollen verhindern, daß ich mit den Augen sündige.“ Mittels verständiger man die Rettungsgesellschaft, die den Bedauerlichen in die Heilanstalt abtransportiert hat, ist nicht ausgeschlossen, daß Stephan Sz. aus der Heilanstalt entwichen ist. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Volkswirtschaft.

Die Landarbeiter in Sowjetrußland.

Sie sind verelendete Lohnflaben.

Die zahlreichen Mitleidungen, die in letzter Zeit über die wirklichen Zustände in dem von den Kommunisten gelobten Sowjetrußland gebracht werden konnten, erfahren eine wesentliche Ergänzung durch einen Bericht, der dem Deutschen Landarbeiterverband über den 5. Kongreß der russischen Land- und Forstarbeiter vorliegt. Der Bericht ist fertiggestellt worden unter fast ausschließlich Verwendung der im „Lud“, dem Organ der russischen Gewerkschaften, gemachten Angaben.

Zunächst wurden auf dem Kongreß Fragen der Organisation und Taktik besprochen. Dabei nahmen zahlreiche Delegierte das Wort, um ihre Klagen und ihre Unzufriedenheit über die Arbeit der Gewerkschaftsführer auszusprechen, die mit der Leitung der lokalen Organisation der Gewerkschaften beauftragt sind. Die Land- und Forstarbeiter beklagten sich lebhaft über den Mangel an Interesse, das ihnen von den Vertretern der Gewerkschaften entgegengebracht wird. Die Gewerkschaftsführer begnügen sich häufig damit, einen Bericht zu verfassen und reifen ab, ohne sich um die Arbeitsbedingungen zu kümmern. Uebrigens bestehen die Ortsausschüsse nur aus dem Sekretär. Wenn dieser abwesend ist, ist die Tür des Gewerkschaftslokals fast verschlossen, und die Mitglieder können weder Auskunft noch irgendwelche Hilfe erlangen.

Bei der Besprechung der Arbeitsbedingungen mußte der Kongreß eine Reihe von Reden über die Mangelhaftigkeit der Löhne und das fast vollständige Fehlen von Arbeiterzuschussmaßnahmen anhören. Der Präsident der Gewerkschaft stellte fest, daß diese Klagen zum größten Teil begründet seien und daß der Zentralausschuß ihrer bei seiner Arbeit Rechnung tragen werde. Die Arbeiter auf den Sowjetgütern (staatliche Betriebe) beklagen sich ebenfalls darüber, daß sie sehr schlecht bezahlt werden. Sie erhalten häufig geringere Löhne als den gesetzlichen Mindestlohn und erhalten in der Provinz nur 5 bis 6 Rubel pro Monat. Die Holzarbeiter und sonstigen Forstarbeiter erhalten keine Entschädigung für weite Entfernungen, für die Unterhaltung ihres Pferdes usw. und beklagen sich unter diesen Umständen darüber, daß sie mit ihrem sehr beschränkten Lohne nicht auskommen.

Die Arbeitsbedingungen im allgemeinen lassen viel zu wünschen übrig. Vor allem wird die Durchführung der Tarifverträge fast gar nicht überwacht, woraus sich große Mißbräuche zum Schaden der Lohnarbeiter ergeben. In zahlreichen Dörfern weiß man nichts von dem Bestehen der Arbeitsinspektoren, weil noch nie Inspektoren gesehen wurden. 1925 gab es im ganzen riesigen Gebiet der Sowjetunion 65 Arbeitsinspektoren für die Arbeitskontrolle in der Landwirtschaft. Ein Delegierter aus dem Departement Moskau berichtete, daß es vorgekommen ist, daß ein Inspektor in den staatlichen Sowjetgütern nur eintritt, um mit den Nudendauern eine Tasse Tee zu trinken und dann abtritt, ohne sich um die Arbeitsbedingungen zu kümmern. Die Holzarbeiter und Waldwächter wissen nichts vom Achtstundentag. Ihre Arbeitszeit ist

überhaupt nicht geregelt. Die Landarbeiter, für die das Gesetz eine Ausdehnung des Arbeitstages über 8 Stunden hinaus vorsieht, beklagen sich darüber, daß ihre Arbeitgeber Mißbrauch treiben, indem sie sie zwingen, 12 bis 14 Stunden pro Tag zu arbeiten.

Die Landarbeiter sind sehr zahlreich und ihre Zahl nimmt ungeheuerlich zu, so daß viele von ihnen arbeitslos sind. Unter diesen Umständen ziehen es die Arbeitgeber vor, nichts mit der Gewerkschaft zu tun zu haben. Sie hindern die Arbeiter sogar, der Gewerkschaft beizutreten und drohen, sie zu entlassen. Nicht nur die Arbeiter, die mit den Bauern arbeiten, beklagen sich über schlechte Arbeitsbedingungen. Dasselbe gilt für die Arbeiter, die auf staatlichen Sowjetgütern arbeiten. Die qualifizierten Arbeiter verlassen diese Güter, sowohl wegen der ungenügenden Löhne, als auch wegen der schwierigen Existenzbedingungen. Die Hauptklage der Land- und Forstarbeiter ist neben dem ungenügenden Lohne, lange Arbeitszeit, die Wohnungsfrage. Die Landarbeiter sind genötigt, sich mit der Wohnung zufrieden zu geben, die ihnen der Arbeitgeber anbietet, selbst wenn es eine unbewohnbare Hütte ist, obwohl das Gesetz vorschreibt, daß der Arbeitgeber eine angemessene Wohnung zur Verfügung zu stellen hat.

Das sind bemerkenswerte Feststellungen. Sie lassen die Lage der russischen Landarbeiter in einem trübten Lichte erscheinen. Sie zeigen vor allem, daß der russische Bauernstaat die Landarbeiter sehr mißmutig behandelt. Davon erfahren natürlich die sogenannten Arbeiterdelegationen kein Wort.

Arbeiterunfallversicherung.

Eine irrige Auslegung des § 16 des Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetzes berechtigt nicht zur Klage auf Rückerstattung einer Ueberzahlung.

Vom Präsidium der Arbeiter-Unfall-Versicherungskasse für Böhmen in Prag wird uns geschrieben:

Der Streit, ob das sogenannte Maximum des Jahresarbeitsverdienstes (§§ 6 und 16 U.V.G.) grund-

Das Neueste vom Kriegsschauplatz.

Strategische Umgruppierung. — Taus in Feindeshand. — Der kleine Erzig des Feindes teuer erkaufte. — Genosse Kulačka verteidigt jeden Fußbreit Boden.

Bericht des Generalstabes vom 29. August:

Antlich wird verlautbart:

Die großangelegte Offensive der feindlichen zweiten Infanterie-Division im Gebiete von Taus unter dem Kommando des Generals Sindelař hat heute um 14 Uhr begonnen. Unsere braven Truppen (die Grenzjäger in Taus und Artillerie) unter dem Kommando des Obersten des Generalstabes Kulačka bezogen bereits um 13 Uhr die Verteidigungsstellungen auf den Höhen südwestlich und südlich von Taus. Der Gegner (Infanterie, Artillerie und Kavallerie) unter dem Kommando des Obersten Gajzvic brach um 14 Uhr aus Klensich und gleichzeitig aus Brezentz auf und stieß mit unseren Kräften bei Chodenshlof, der Haltestelle Harvotowiz und Tlumatschan zusammen. Diese verteidigten lange und tapfer ihre Stellungen und erst als sie von einer starken Uebermacht und vom Gegner von der Flanke angegriffen wurden, wichen sie, indem sie mit Hilfe der Artillerie jeden Fuß Bodens verteidigten, in der Richtung Trofenau—Taus—Vorkh Schritt für Schritt zurück. Spät abends bemächtigte sich der Feind, dessen Stärke ungefähr dreimal so groß war wie die unsere, durch eine Umfassung von Norden der Taus und besetzte sich in der Linie Trafenau—Nordrand von Taus—Vorkh, wo er auf Schußweite von unserer Front bis nachts verharzte, um dann in den Morgenstunden den Angriff in nördlicher Richtung fortzusetzen.

Der Beginn der Offensive erfolgte bei über-

aus günstigem Wetter und unter Teilnahme einer großen Menge der Zivilbevölkerung.

Nachwort der Redaktion: In späterer Nachtstunde erwidern wir, daß der Sechzehnjährige den mit den amtlichen Telegrammen zum Druck beförderten Wanderverricht: irrtümlich für einen Generalstabbericht aus der Großen Zeit gehalten hat, die ihm bei dem fabelhaft echten an Höfer und Erz geschulten Stil des modernen Generals Sindelař in so plastischer Deutlichkeit vor das geistige Auge trat, daß er mechanisch die paar sinnstiftenden Worte „blau und rote Partei, Schluchzung, feldmäßige Uebung“ durch die ihm richtig erscheinenden eretzte. Er wurde in keinem Irrtum dadurch bestärkt, daß an einer Stelle der amtliche Text selbst das Wort „der Feind“ anwandte.

Wir hoffen, daß auch unsere Leser bei der Lektüre des jessenden Kriegsberichtes so nachdrücklich an die Zeit der Schützengräben und des Dörigens, der Hungeredeme und der Grippe, der Verklüfteten und des Kriegsdienstleistungsgesetzes erinnert werden, daß neuer Haß gegen den Militarismus sie durchglüht und daß so die betrübliche Tatsache, daß acht Jahre nach dem großen Worden solche Spielerei mit dem blutigen Grauel, ein solches Andie-Wand-malen des Entsetzens denkbar und schwarz auf weiß möglich ist, wenigstens ihren Sinn und Zweck findet.

Ueber die Elektrifizierung der tschechoslowakischen Eisenbahnen schreibt die „Prager Presse“: In erster Linie soll der Rangierbetrieb auf den Bahnhöfen elek-

